



Newsletter November 2011

Pakistan, Frauenprojekt

Die Stiftung SSP unterstützt das „Women’s Health and Literacy Programme (WHLP) seit vielen Jahren als Hauptsponsor. Es stellte sich in den letzten Jahren heraus, dass WHLP neue Wege beschreiten sollte. Insbesondere sollte das WHLP sich unabhängig von der bisherigen Dachorganisation (Society of Community Development) organisieren. Um diesen Schritt durchzuführen, ist Therese Frauchiger vom 12.Okt.- 7.Nov. vor Ort. Hier ihr Bericht direkt aus Pakistan:

Nach einer turbulenten Zeit sind wir daran, neue Schritte zu wagen. Wir sind im Prozess, uns von der Dachorganisation in Gujranwala abzulösen und uns als eigenständige Organisation zu registrieren, damit wir unsere Arbeit in den Dörfern besser tun können. Wir sind sehr ermutigt, wie Gott uns Schritt für Schritt geführt hat und uns auch Türen geöffnet hat für neue Räumlichkeiten. Wir haben neue Ideen, wie wir unseren Schülerinnen auch praktisch helfen können.

Die immer noch zunehmende massive Teuerung hat gravierende Auswirkungen für die Armen in diesem Land. Schon vor der Krise war das Leben der meisten Frauen extrem hart. Jetzt können viele von ihnen buchstäblich kaum noch existieren. Es reicht nicht mehr aus, sie lesen und schreiben zu lehren, ihnen Gesundheitsunterricht zu geben und biblisches Wissen zu vermitteln, während sie kaum noch Essen auf den Tisch bekommen. Wir brauchen praktische Lösungen. Die Möglichkeit der Tierhaltung (Wasserbüffel oder Ziegen), welche wir zuerst ins Auge fassten, ist nicht praktikabel, da die tagsüber aufeinander gestapelten Schnurbetten in der Nacht keinen Platz für Tiere übrig lassen. Wir ermutigen die Frauen, selber Gemüse anzupflanzen. Dies ist jedoch nicht überall möglich und lindert ihre finanzielle Not nur wenig. Wir haben jetzt eine an-

dere Möglichkeit gefunden: In den Dörfern ist die traditionelle Stickerei eine weit verbreitete Handfertigkeit, welche viele unserer Schülerinnen gut beherrschen. Die traditionellen pakistanischen Brautkleider sind alle sehr aufwändig von Hand dekoriert. Die Stoffe werden auf einen Rahmen gespannt und mit allen möglichen glänzenden und farbigen Sachen benäht. Es entstehen Prachtsexemplare wie aus dem Märchen. So ein Kleid kostet in Pakistan je nach Aufwand und Material zwischen 100 und 1000 CHF, bei Reichen auch weit mehr. Die Produktion eines Kleides beschäftigt mehrere Frauen für Tage oder Wochen. Für die fertige Arbeit erhalten sie knapp 35 Fr. Im Markt wird es dann für über 200 Fr. weiter verkauft.



Wir möchten, so bald wie möglich, parallel zu unseren Klassen mit diesem Projekt beginnen. Das Ziel ist, dass die Frauen ihre Gaben und Fähigkeiten einsetzen können, um einen ehrlichen und gerechten Lohn zu verdienen, damit sie ihre Familien besser durch diese Krise bringen können.

Mit herzlichem Dank für eure treue Unterstützung, welche unsere Arbeit hier seit Jahren ermöglicht.

Farina Farhan und Theres Frauchiger

Indien, Mikro Finanz

„Ich lasse keinen mehr an das System ran, der es nicht genau kennt. Es gibt mir jetzt genau die Informationen die ich benötige. Schau mal diesen Report an.“ Jose – der Verantwortliche für Mikrofinanz holt sich einen Ordner aus dem Gestell und schlägt eine Seite auf. „Hier zum Beispiel sehe ich, wieviele Büffel wir zur Zeit finanzieren und wie viele Schuldner ihren Kredit korrekt bedienen.“ „Nur einer, der im Verzug ist?“ sage ich. „Ja, der Vater starb und wir haben deshalb ein spezielles Arrangement mit der Witwe gemacht.“

Jose war nicht immer so begeistert von diesem System. Ursprünglich stand er der Sache mit einer gehörigen Portion Skepsis gegenüber. Was würde ein solches System schon bringen? Jetzt sieht er es und kann den Wert einschätzen.

Als ich im Jahr 2008 eher per Zufall heraus fand, dass Operation Mobilisation (OM) Indien in Mikro Finanz tätig war, war das eine Gebetsanhörung. Ich hatte eine Last und wollte auf meinem Fachgebiet helfen. Ich merkte schnell, dass OM dieses Geschäft mit ganzem Herzen aber wenig Überblick betrieb. Sie hatten ein paar Papiere hier, ein paar Photos dort und E-mails hier und dort, alles über ganz Indien verstreut. Darlehen wurden über Telefongespräche auf Anfrage von Feld-Mitarbeitern gewährt. Die Frage, wie viele ausstehende Kredite sie hatten, konnten sie nicht beantworten. Auf meine Frage, wie hoch die Kredit-Rückzahlungsquote sei, kam es wie aus einer Pistole geschossen: 99%. Die Antwort hatte aber nicht viel mit der Realität zu tun. Ich hatte sie schon an vielen anderen Stellen in Bezug auf Mikro Finanz gehört und es war einfach die Kopie einer Aussage von Muhammad Yunus, dem Mann aus Bangladesh, der 2006 für seine Beiträge im Bereich Mikrofinanz den Friedensnobelpreis erhalten hat. Die Zahl war natürlich auch für Yunus nicht haltbar.

Eine grobe Untersuchung der Faktenlage förderte eine Rückzahlungsquote von eher 70%, vielleicht 80% zutage. Jose war erstaunt. Es wurde mir klar, dass an zwei Fronten gearbeitet werden musste. Erstens an der Kreditvergabe und zweitens an einem System, das ihnen Übersicht verschafft.

Was die Kreditvergabe betraf, entwickelten wir einen Büffelkalkulator auf Excel. Eingabeparameter waren Büffelpreis, Milchpreis, Milchzyklus, Preise der Kälber, Zinskosten und ein paar andere. Es zeigte sich, dass das Geschäft für die Kreditnehmer höchst rentabel ist. Wir fassten den Entschluss,

dass OM sich auf Viehkredite (Büffel, Kühe, Ziegen etc.) fokussieren sollte. Vieh auch deshalb, weil OM in ländlicher Gegend arbeitet, die Materie begrenzt und somit nachvollziehbar ist und der Absatzmarkt garantiert war. Das ist eine solide Basis für eine verlässliche Rückzahlungsquote.



Übersicht war nur mit einem Abwicklungssystem zu erhalten. Solche Systeme kosten schnell ein paar 100'000 Franken. Dank Hinweisen gelang es uns jedoch, das kostenlose Open Source System Octopus zu finden. Shirish – eine Perle – half bei der Implementierung. Er schaffte es in einer Rekordzeit von weniger als drei Monaten, doppelt so schnell als geplant. Ich hatte viele solche Projekte in Europa gesehen und kannte die Schwierigkeiten, mit welchen jeweils die Banken kämpften.

Diesen Sommer arbeiteten wir weiter an unserem langfristigen Plan, die Organisation kontinuierlich zu verbessern. Dieses Jahr waren die Buchhaltung, das Risikomanagement und der Büffelkalkulator dran. Mit Shirish arbeiteten wir an der Automatisierung der Buchhaltung, was Qualität und Zuverlässigkeit der Finanzzahlen stark vereinfachen wird.

Aber Risikomanagement? Diese „verrückte Finanzmathematik“, die sogar Grübel von der UBS stolpern liess? Obwohl es unglaublich tönt, bin ich überzeugt, dass wir in den nächsten ein bis zwei Jahren eine zuverlässige und für die Anwender sinnvolle Anwendung bauen können. Der Gedanke, dass Mikrofinanz – selbst im Busch – mit professionellem Risikomanagement ausgerüstet werden kann, reizt mich.

Ach ja, der Büffelkalkulator kam auch wieder dran. Die Feldmitarbeiter hatten echte Daten gesammelt, womit wir das Programm mit besseren und neueren Parametern füttern konnten. Es stellte sich heraus, dass der Gewinn viel höher ausfiel als ursprünglich angenommen. Sicher mit ein Grund für die hohe Rückzahlungsquote. Willi Brammertz

Indien, Jalpaiguri und Cool India

Jalpaiguri ist nach Abohar und Sidholi die dritte Schule von OM, die wir im Aufbau unterstützen. Jalpaiguri liegt im Nordosten, dort wo sich Indien um Bangladesh herum windet.

Die Schule existiert seit zwei Jahren und der Unterricht der drei Klassen mit 84 Schülern findet zurzeit in gemieteten Räumen statt. Die Lehrpersonen freuen sich darauf, bald in eigene Räume umziehen zu können. Das Land wurde vor über einem Jahr gekauft. Die Transaktion wickelte sich jedoch schwierig ab, weil sich das Gesamtgrundstück über drei verschiedene Parzellen erstreckt.



Bapi, der Schulleiter erzählt: „Das erste Problem sind die gesetzlichen Anforderungen an Schulen hier in Indien. Der Staat verlangt, dass Schulen im Minimum drei Acres Land (1.2 Hektaren, was mehr als zwei Fussballfeldern entspricht) aufweisen. Das ist viel zu viel für ein armes Land wie Indien. Den Schulen wird es sehr schwer gemacht, wo Bildung doch so wichtig ist. Uns zwingt das, grosse Flächen zu kaufen.“

Ein reicher Landbesitzer, der dem Projekt nicht wohl gesonnen war, entpuppte sich als das grösste Hindernis. Sein Land grenzt an unser Land, wodurch er ein Recht zum Einspruch hat. Deshalb mussten wir zuerst die erste Parzelle, die nicht angrenzt, kaufen. Dadurch konnten wir das zweite, ans eigene Land angrenzende Grundstück beanspruchen, ohne dass der reiche Grundbesitzer rechtlichen Anspruch erheben konnte. Erst dann konnte die

dritte Parzelle gekauft werden. Alles musste Zug um Zug abgewickelt werden, da gegenseitiges Vertrauen in Indien kaum existiert.

Jetzt sind alle Einspruchsmöglichkeiten erschöpft. Als am letzten Elternabend die Nachricht verkündet wurde, dass jetzt alle notwendigen Parzellen gekauft sind, brach grosser Jubel aus. Den Eltern ist diese Schule sehr wichtig. Sie setzen grosse Hoffnung darauf, da sie wissen, dass die Bildungschancen ihrer Kinder stark davon abhängig sind.

Als erstes muss das Land aufgefüllt werden, um es vor Überschwemmungen zu schützen. Das wird einige Wochen beanspruchen. Die eigentliche Bauarbeit wird etwa im Januar beginnen und bis ca. Juli dauern.



Neugekauftes Land in Jalpaiguri

Wir sehen, alles braucht seine Zeit. Wir als Stiftung haben diese Schule als Gesamtprojekt adoptiert, sodass wir in den kommenden Jahren immer wieder darüber berichten werden. Die Schule sollte – gemäss Plan – jedes Jahr um eine Klasse wachsen, sodass es am Schluss 300-400 Schüler sein werden.

Zudem dürfte Jalpaiguri die erste Schule mit „Aircondition“ sein, besser noch, mit einem erdgekühlten Raum. Es ist ein Pilotprojekt, das die Validität der Technik aufzeigen soll. Die Pläne sind gemacht, die Ingenieure sind bereit zur Umsetzung.

Willi Brammertz

Pakistan, Siege und Niederlagen

Kabheki war eine der ersten Schulen in Pakistan, die wir mit unserem Schulleiter vor über 10 Jahren gegründet hatten. Die Schule wuchs ständig und hatte gute Lehrpersonen. Sie wuchs bis auf mehr als 120 Schüler.



Es gab einige schwierige Vorkommnisse in der Gemeinde, unter anderem, dass eine Gruppe die Kirche niederriss, die uns als Schulgebäude diente, ohne einen Plan, wie sie wieder aufzubauen sei. Der Unterricht fand darauf in einem Gebäude nebenan und teilweise unter Bäumen statt. Die Schule war beliebt und wurde auch von Muslimen besucht.

Im Zug unserer Routinekontrollen fand ein Mitarbeiter unseres Schulleiters NS heraus, dass die Lehrer nebst unserer kleinen Schulgebühr weitere erhebliche Abgaben einzogen. Dies hatte negative und positive Aspekte. Die Schule war offensichtlich so gut, dass sie den Eltern das Geld wert war. Negativ ist jedoch, dass die Lehrer hinterhältig agiert hatten. NS stellte die Lehrer, die sich zuerst reuig zeigten und zum Einlenken einwilligten. Dies schien aber nur die vordergründige Strategie zu sein. Im Hintergrund begannen sie mit einem anderen Hilfswerk zu kollaborieren, das – wie es scheint – in den USA schnellst mögliche Erfolge aufzeichnen musste. Was gibt es da Besseres vorzuweisen, als

eine gut funktionierende Schule mit 120 Schülern? Und alles ohne Anfangsinvestition!

Wir sprachen mit der konkurrierenden Organisation. Zuerst sah es so aus, als liesse sich ein Weg finden. Dann merkten wir, dass diese Organisation uns hätte bezahlen lassen und sie hätten das Projekt dennoch als ihr eigenes angepriesen. Für uns war klar, dass wir uns nicht in einen Konkurrenzkampf einlassen wollten und die Schule deshalb aus unserem Verbund entliessen. Das ist bitter, aber wir hoffen, dass die Kinder in Kabheki weiter von einer guten Bildung profitieren können.

Wir haben aus diesen Schwierigkeiten gelernt. Bis anhin hatten wir unsere Schulen auf bestehende Infrastrukturen (insbesondere Kirchen) aufgebaut, weil so die Kooperation zwischen den Christen gefördert wurde. Wir wurden aber je länger je mehr zum Spielball der verschiedenen Kräfte im Dorf und beschlossen deshalb, eigenes Land in der Nähe von bestehenden Kirchen zu kaufen und die Kirchen davon profitieren zu lassen. Aber die Kontrolle ist in unserer Hand.



In Nowshera (Bild oben) ging der Landkauf bereits über die Bühne und in Bawray, wo wir schon lange präsent sind, laufen die Verhandlungen, um ein geeignetes Stück Land zu kaufen.

Willi Brammertz

Die Stiftung für Schul- und Sozialprojekte ist ein Schweizer Hilfswerk, welches auf privater Basis gegründet wurde und die Unterstützung der stark benachteiligten christlichen Minderheit in Pakistan und Indien zum Ziel hat. Spenden an die Stiftung sind steuerabzugsfähig.

Postadresse: Stiftung für Schul- und Sozialprojekte, Postfach, 9500 Wil 2
Internet: www.stiftung-ssp.ch
Kontakt: E. Rathgeb / Tel. 071 971 21 35 / E-Mail: stiftung-ssp@bluewin.ch
Bankverbindung: Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich, Kto. Nr. 80-151-4
Zugunsten 1155-0068.852 Stiftung für Schul- und Sozialprojekte
IBAN: CH03 0070 0115 5000 6885 2 Clearing: 700